

Druck und Verlagsanstalt
— Gießen —
Verlag von
J. Neumann, Neudamm
1916.

Aar-Bote.

Abonnementpreis 1 Mark
pro Quartal, durch die Post be-
zogen 1 Mark 20 Pfennig ohne
Bestellgeld.
Inseratenpreis 10 Pfg. pro
die 4 gespaltene Zeile.

Kreisblatt für den Unter-Taunus-Kreis

Tageblatt für Langenschwalbach.

Nr. 221

Langenschwalbach, Donnerstag, 21. September 1916.

56. Jahrg.

Ämtlicher Teil.

Soldatenfürsorge

zur Unterbringung verbienter heimatischer Urlauber.
Bei Herrn Kaufmann Schulz in Remel eine Freistelle.
Besten Dank.

Langenschwalbach, den 18. September 1916.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

An die Gemeindevorstände des Kreises.

Betr.: Zuckerkieferung.

In den letzten Tagen haben Sie etwas Einmachzucker be-
kommen. Ich ersuche um umgehende Rücksendung der Säcke
an Herrn L. Stiefvater hier, sonst kann die bevorstehende
Zuckerlieferung für Oktober nicht ausgeführt werden.

Langenschwalbach, den 18. September 1916.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Liebesgaben

Für das Lazarett Continental wurden gespendet:

durch Herrn Lehrer May in Born:

4 Säcke Falläpfel, von den Schulkindern gesammelt;

von Herrn Delan Mayer, hier:

1 gr. Faß Bier, 200 Zigarren;

von Herrn Oberregierungsrat Linz, Wiesbaden 20 Mk.

Den freundlichen Spendern herzlichen Dank!

Langenschwalbach, den 19. September 1916.

Der Vorsitzende des Kreisvereins vom Roten Kreuz.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Ziegenhaltung.

Es ist nicht genug, daß die Ziegen jetzt Milch geben, son-
dern der Hauptwert ist darauf zu legen, daß man im Winter
Milch erhält. Hierzu ist zunächst Reinlichkeit und dauernd gute
Fütterung erforderlich, die besonders ausreichend sein muß, wenn
Reinlichkeit eintritt. In dieser Zeit läßt die Milchergiebig-
keit sehr nach, und die Ziege ist beim Melken empfindlich.
Trotz des geringen Ertrags an Milch muß das Melken zwei-
mal täglich fortgesetzt werden, denn dann hebt sich das Er-
gebnis in kurzer Zeit wieder und bis oder fast bis zum Lan-
ne gibt die Ziege Milch.

Langenschwalbach, den 28. Juni 1916.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Wer über das gesetzlich zulässige Maß
hinaus Hafer, Mengkorn, Mischfrucht, wo-
zu sich Hafer befindet, oder Gerste versät-
tet, versündigt sich am Vaterlande!

Preisgestaltung bei Web-, Wirk- und Strickwaren.

Durch die Verordnung des Bundesrats über Preisbe-
schränkungen bei Verkäufen von Web-, Wirk- und Strickwaren
vom 30. 3. 16. (R. G. Bl. S. 214) § 1 ist vorgeschrieben,
daß Web-, Wirk- und Strickwaren grundsätzlich zu keinem
höheren Preise verkauft werden dürfen als dem, den der Ver-
käufer bei Gegenständen und Verkäufen gleicher oder ähnlicher
Art innerhalb der Kriegszeit vor dem 1. 2. 1916 zuletzt er-
zielt oder festgesetzt hat. Nur ausnahmsweise, wenn es an
einem solchen Preise fehlt oder die Herstellungskosten zuzüglich
Unkosten und angemessenen Gewinns nachweislich höher sind als
dieser Preis, sind die Herstellungskosten zuzüglich Unkosten und
angemessenen Gewinns maßgebend. Der Verkäufer, der diese
Vorschriften nicht beachtet, setzt sich der Bestrafung wegen über-
mäßiger Preissteigerung nach der Bundesratsverordnung gegen
übermäßige Preissteigerung vom 23. 7. 15. — R. G. Bl. S.
467 — aus (Gefängnis bis zu einem Jahre und Geldstrafe bis
zu 10000 Mark, oder einer dieser Strafen, außerdem Ein-
ziehung der Vorräte). Es kann auch auf Grund der Bundes-
ratsverordnung vom 23. 9. 15 betr. Fernhaltung unzuläs-
siger Personen vom Handel (R. G. Bl. S. 603) der Handel
mit Web-, Wirk- und Strickwaren untersagt werden.

Es ist beobachtet worden, daß die Vorschriften der Verord-
nung vom 30. 3. 16 nicht genügend beachtet werden. Es hat
vielfach eine Preisgestaltung Platz gegriffen, die zu übermäßigen
Gewinnen für die Fabrikanten und Händler führt. Das stellv.
Generalkommando 18. Armeekorps sieht sich deshalb genötigt,
um insbesondere der minderbemittelten Bevölkerung die Deckung
ihres Bedarfs an Kleidung und Wäsche zu angemessenen Preisen
dauernd zu gewährleisten, die Preisgestaltung für Web-, Wirk-
und Strickwaren ganz besonders zu beobachten und bei den
einzelnen Beteiligten laufend zu prüfen. Ungerechtfertigte Preis-
steigerungen werden im allgemeinen Interesse strafrechtlich ver-
folgt werden.

Wenn in der Verordnung vom 30. 3. 16, § 1, von „an-
gemessenem Gewinn“ gesprochen wird, so ist damit nicht etwa
ein prozentualer Zuschlag zu den Selbstkosten (Herstellungskosten
oder Einkaufspreis) zuzüglich der Generalunkosten und etwaiger
besonderer Kosten) zu demselben Prozentsatz wie im Frieden
gemeint. Diese in den Kreisen der Hersteller und Händler viel-
fach verbreitete Ansicht ist irrig. Sie würde zu einem mit den
erhöhten Selbstkosten selbsttätig wachsenden Gewinne führen und
eine ungerechtfertigte Ausbeutung der durch den Krieg ge-
schaffenen Verhältnisse zu Gunsten einzelner, zum Schaden der
Allgemeinheit bedeuten. Als angemessener Gewinn ist vielmehr
grundsätzlich nur derjenige anzusehen, der auch in Friedenszeiten
für gleiche Waren und unter sonst gleichen Verhältnissen erzielt
worden ist. Dieser Friedensgewinn ist zahlenmäßig festzu-
stellen. Nur dieser zahlenmäßig festgestellte Betrag darf, ohne
Rücksicht auf die Höhe der Herstellungskosten und der Unkosten,
als angemessener Gewinn zugeschlagen werden. Wenn z. B.
die Herstellungskosten einer Ware zuzüglich allgemeiner Unkosten
im Frieden 4 Mark betragen und der Hersteller 1 Mk. = 25%,
als seinen Gewinn aufschlägt, so darf er, wenn die Herstellungs-
kosten der gleichen Ware zuzüglich allgemeiner Unkosten jetzt
8 Mark betragen, nicht etwa 25% = 2 Mark als seinen Ge-
winn aufschlagen, sondern er darf nur 1 Mark als angemessenen
Gewinn betrachten, d. h. er darf die Ware nicht für 10 Mk.,
sondern muß sie für 9 Mark verkaufen.

Nach den vorstehenden Grundsätzen wird das stellv. Generalkommando 18. Armeekorps bei den Prüfungen, ob die Preisbeschränkung eingehalten ist, verfahren. Von den gleichen Grundsätzen gehen die Richtlinien aus, die der Herr Reichskanzler für die gemäß der Verordnung vom 30. 3. 16. einzurichtenden Schiedsgerichte am 13. 4. 16. erlassen hat (veröffentlicht im Reichsanzeiger Nr. 91 vom 15. 4. 16.).

Der Weltkrieg.

WTD. Großes Hauptquartier, 20. Sept. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

Auf dem Schlachtfeld an der Somme keine Ereignisse von besonderer Bedeutung. Einzelne feindliche Vorstöße wurden abgewiesen. Wir hatten bei Fiers im Handgranatenkampf Erfolge. Nachträglich wird gemeldet, daß am 18. September abends ein französischer Angriff aus Clerh heraus abgeschlagen wurde.

Heeresgruppe Kronprinz.

Am Westhang des Toten Mannes wurden die Franzosen aus einem kleinen von ihnen noch gehaltenen Grabenstück geworfen; 98 Gefangene und 8 Maschinengewehre fielen dabei in unsere Hand.

Unsere Patrouillen haben in der Nacht zum 19. September in der Champaane bei erfolgreichen Unternehmungen 46 Franzosen und Russen, heute Nacht südlich des Rhein-Rhone-Kanals eine Anzahl Franzosen gefangen genommen.

Ostlicher Kriegsschauplatz

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Westlich von Bud gegenüber den Truppen des Generals v. d. Marwitz kam die Wiederaufnahme der feindlichen Angriffe am Tage nur teilweise zur Durchführung, während an den meisten Stellen die russische Infanterie auch durch das auf sie gerichtete Feuer der russischen Artillerie nicht zum Verlassen ihrer Gräben zu bewegen war. Erst abends und nachts brachen Angriffe in starken Wellen vor und sind wiederum unter größten Verlusten gescheitert. Vorübergehend bei Szelow eingebrochener Gegner ist restlos zurückgeworfen.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

An der Marajowka geht der für uns günstige Kampf weiter. Starker feindlicher Angriff wurde abgeschlagen. In den bereits verschnittenen Karpathen dauern die russischen Angriffe an. Der Feind hat einzelne Vorteile erreicht.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen.

Die Rumänen sind über den Szurdok-Paß zurückgeworfen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls v. Mackensen

In der Dobrudscha spielten sich heftige wechselvolle Kämpfe ab. Mit eilig herangeführten Verstärkungen leistet der Feind in seiner Stellung den zähesten Widerstand.

Mazedonische Front.

In Florina und am Bajmakalan wurden feindliche Angriffe, z. T. nach Nahkampf, zurückgeschlagen. Westlich von Florina fingen Vortruppen den Stoß auf. Westlich der Stadt wurde der Gegner mit Erfolg überraschend angegriffen.

Südlich der Belasica-Planina haben die Bulgaren am 17. September Italiener aus den Dörfern Matnica und Peroj geworfen und 5 Offiziere, 350 Mann gefangen genommen.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

* Berlin, 20. Sept. (Amtlich.) Deutsche Seesflugzeuge griffen am 19. September nachmittags wieder vor der flandrischen Küste stehenden Streitkräfte mit Bomben an und erzielten auf einem Zerstörer einwandfrei mehrere Treffer.

* Berlin, 20. Sept. (Zens. Bln.) Wie wir erfahren, ist als Aufenthaltsort für das 4. griechische Armeekorps Gorty bestimmt worden.

* London, 18. Sept. (WTD. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterischen Bureaus. Leutnant Reymont Asquith von den Gardegrenadieren, der älteste Sohn des Premierministers, ist am 15. September gefallen.

* Amsterdam, 19. Septbr. (WTD. Nichtamtlich.) Die auf der Insel Oel in der Zuidersee internierten französischen Offiziere sind geflüchtet.

Bemerktes.

* Die namenlose Stunde. Ueber das Ende der Sommerzeit bei der Eisenbahn bestimmt die kgl. Eisenbahndirektion Berlin folgendes: In der Nacht vom 30. September zum 1. Oktober erfolgt die Ueberleitung aus der Sommerzeit in die Winterzeit (Mitteleuropäische Zeit). Der 30. Sept. b. J. endet eine Stunde nach Mitternacht also um 1 Uhr nachts. Die Uhren müssen in dieser Nacht um 1 Uhr auf 12 Uhr zurückgestellt werden. Die Stunde von 12 bis 1 Uhr erscheint somit zweimal. Damit keine Verwechslungen entstehen, werden somit den diesbezüglichen Anhängen die erste Stunde von 12 bis 1, die noch zum 30. September gehört, als 12A, 12A.01 usw. und die Stunde von 12 bis 1, mit welcher der 1. Okt. beginnt, als 12B, 12B.01 usw. bezeichnet. Hiernach hat also die namenlose Stunde nunmehr ihre Bezeichnung erhalten, wenn auch die Meinungen darüber, ob diese Bezeichnung eine glückliche sei, auseinandergehen werden.

* Wie die „Vossische Zeitung“ aus Breslau erfährt, kam jetzt die Kartoffelentnahme aus Rieten auch während der Frostzeit durch eine Erfindung des Hütteninspektors Gels Friedenshütte einfach und billig bewerkstelligt werden.

* Höchstpreis für Sauerkraut. Vom 1. Okt. 1916 beträgt der Höchstpreis für Sauerkraut im freien Verkehr beim Absatz an den Verbraucher einschließlich handelsüblicher Verpackung für das Pfund 16 Pfennig. Augenblicklich kostet das Pfund Sauerkraut im Kleinhandel 25 Pfennig.

* Eppstein, 19. Sept. Ein sehr trauriger Vorfall von Pilzvergiftung ist hier vorgekommen. Die Frau von R. Schreiner und ihre 3 Kinder aßen am Freitagabend ein Pilzgericht. Die Folgen machten sich noch in derselben Nacht bemerkbar und bis Montag morgen lagen 3 junge Menschen leben auf der Totenbahn im Alter von 4, 8 und 11 Jahren. Die Ehefrau wurde in sehr bedenklichem Zustand ins Krankenhaus gebracht. Der Fall ist um so tragischer, weil der Mann sich tags zuvor zum Heeresdienst stellen mußte und nicht sofort benachrichtigt werden konnte, weil man seine Adresse nicht kannte.

* „Fräulein Witwe“. Unter diesem Titel gelangte kürzlich in Bad Salzungen eine neue Operette zur Aufführung. Die Musik des dreiaktigen Werkes stammt von Eugen Schewege, der Text, unter dem Namen Heinz Heinrich, von Heinrich Schramm, zwei Mainzer. Das Salzunger Tagblatt schreibt darüber u. a.: „Das Stück ist reich an zum Teil sehr komischen Situationen, bringt eine ganze Reihe drastischer Aussprüche, derber Mandoverweise und fand, da auch das Spiel sehr verließ, eine sehr freundliche Aufnahme. Der Vorfall war gewiß. Die Musik bietet viel Einschmeichelndes, erhebt sich verschiedentlich in Tonmalereien über die durchschnittliche Masse und zeigt Gewandtheit in Satz und Instrumentierung.“

* Bern, 19. Sept. (WTD. Ra.) Petit Parisien zufolge ist in Paris bei einem Probeflug mit einem neuen Modell einer der ältesten französischen Flieger namens Simon abgestürzt.

* Papiermangel in Frankreich. Das „Temps“ teilt unter dem 14. September mit, daß alle Pariser Zeitungen von nun ab zweimal in der Woche nur zweiseitig erscheinen werden. Die Angelegenheit konnte nicht ohne Schwierigkeiten durchgeführt werden.

* Bern, 19. Sept. (WTD. Nichtamtlich.) Dem „Temps“ zufolge haben die Bulgaren in Kavalla unter anderem für 150 Millionen Tabak vorgefunden.

Das Talssperrenungsglück im Tsergebirge.

Hirschberg, 19. Sept. (W. T. B.)

Ueber das Talssperrenungsglück bei Tannwald meldet der „Völk. Anz.“ aus dem Riesengebirge: „Der Damm der Talssperre an der Weißen Völk im Tsergebirge brach am Montag Abend gegen 8 1/2 Uhr. Man vermutet, daß die Abzugsröhren verstopft gewesen sind. Die Sperre enthielt rund 1 Million Kubikmeter Wasser. Diese Menge stürzte sich in sechs Meter hohen Wellen zu Tale und riß einen der großen, unterhalb der Sperre gelegenen Holzschläge mit sich. Bäume und Steine wurden mit der Flut gegen die Häuser der unterhalb der Sperre gelegenen fast besetzten Dörfern mit furchtbarer Gewalt geschleudert. Unzählige Häuser wurden zertrümmert. In Dossendorf allein 40. Auf einer Strecke von nahezu 20 Kilometern richtete die Flut an beiden Dossendörfern und Tannwald schwere Verheerungen an. Die zerstörten Dörfer bieten einen entsetzlichen Anblick. Unfassbar ist das Elend der betroffenen Bevölkerung. Bis zum Mittag wurden gegen 250 Leichen, darunter viele Kinder, geborgen. Doch ist zu befürchten, daß unter den Hausstrümmern noch viele Leichen. Die Flut kam so plötzlich, daß an eine Rettung vielfach nicht zu denken war. Die Dossendörfer Holzschleife wurde mit sämtlichen Personen, etwa 20 Menschen, weggerissen. Zur Ausführung der Räumungsarbeiten wird militärische Hilfe aus Reichenberg und Aussig erwartet.“

* Gabeln, 19. Sept. (W. T. B.) Die Schäden des Durchbruchs der Sperre der Weißen Völk sind besonders furchtbar in der Gemeinde Dossendorf, wo Bretterlagen, zahlreiche Wohnhäuser, sowie Schleifmühlen vollständig weggespült oder zusammengebrochen wurden. 200 Soldaten sind an die bedrohten Stellen abgegangen. Die genaue Zahl der Verunglückten bezw. Vermissten beträgt 56, davon sind 26 tot geborgen. Vier Tote liegen noch sichtbar unter den Trümmern. Der Schaden wird auf mehrere Millionen Kronen geschätzt.

Soziales.

* Langenswalbach, 20. Septbr. (Schöffensitzung.) Der Landmann Chr. N. zu Ragenelbogen war durch Strafbefehl Königl. Amtsgerichts Langenswalbach in eine Geldstrafe genommen worden, weil er im März d. J. die für Schweine festgesetzten Höchstpreise überschritten haben sollte. Gegen diesen Strafbefehl erhob N. Einspruch. Da der Angeklagte heute vor den Schöffen den Einspruch zurücknahm, so erledigte sich hierdurch die Angelegenheit.

* — Dem Jäger Chr. Minor von hier, welcher sich z. B. als Verwundeter im Krankenhaus in Breslau befindet, wurde gelegentlich eines Besuchs J. M. der Kaiserin ebenso wie den anderen Verwundeten von J. Maj. ein Vorbeergehen mit schwarz-weiß-roter Schleife sowie eine selbst angefertigte photogr. Aufnahme, den Kaiser im Gespräch mit Hindenburg darstellend, überreicht.

* — Auf Wunsch teilen wir berichtend mit, daß nicht Herr Aug. Bahr — wie in Nr. 202 vom 30. August geschrieben wurde — sondern Herr Philipp Wöbke Kolonnenführer-Stellvertreter der hiesigen freiwill. Sanitätskolonne ist.

Wetterbericht der Wetterdienststelle Weillburg.

Wetterausichten für Donnerstag, den 21. September.
Wetterlab bewölkt, streichweise und vereinzelt noch Regen, wenig Wärmeänderung.

Erkämpftes Glück.

Roman von A. Below.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Ha, ha! Es sind nur zwei und das elende alte Gerippe da in der Ecke!“ rief der braune Hantel voller Hohn, auf den greisen Diener deutend, der wie Espenlaub zitternd da stand. In der Tat hätte aber auch wohl ein beherzter Mann den Mut verloren. Es war ein furchterregender Anblick: Allen voran der riesige Zigeuner, dem das Blut aus einer leichten Kopfwunde über das wutverzerrte Gesicht lief, sich dicht hinter ihm drängend die Schar seiner Leute mit ihren häßlichen Galgenphysiognomien. Dennoch sollte die Bande nicht so leichtes Spiel haben, als ihr Anführer glaubte. Noch waren dessen Worte nicht verhallt, als die Hunde sich auf die Eindringlinge stürzten und zwei derselben, ehe sie sich's versahen, an die Kehle fuhren. Dazu feuerten der Graf und Philipp ihre vorhin rasch aufs neue geladenen Pistolen, beide zugleich, in den dichten Haufen hinein und mit besserem Erfolge als das erstemal. Zwei der Leute stürzten zu Boden. Dennoch wäre es wohl zweifelhaft gewesen, wie der Kampf geendet, die Uebermacht war zu groß. „Hund, Du — jetzt bist Du geliefert!“ schrie der Zigeuner, indem er sich, sein Messer schwingend, auf den jungen Grafen stürzte, der keine andere Waffe in der Hand hatte, als die abgeschossene Pistole. Der Enkel der alten Reichsgräfin von Barel schien tatsächlich verloren, sein Dasein hing an einem Faden, da rettete der treue Philipp ihm das Leben, indem er, einer augenblicklichen Eingebung folgend, im rechten Moment vorsprang und dem Angreifer ein Bein stellte, daß er seiner vollen Länge nach hinschlug. „Da kann noch mehr liegen!“ rief der brave Barel, den selbst in dieser kritischen Situation nicht ganz das angeborene Phlegma verließ. Zwar suchte sich der braune Hantel sofort wieder aufzuheben, allein seine Wunden hinderten ihn, das Blut, welches ihm die Stirn herab in die Augen lief, blendete ihn, sodaß

Philipp Zeit fand, sich über ihn zu werfen und mit aller Kraft am Boden festzuhalten. Zugleich sollte sich wieder einmal das alte Sprichwort bewähren: wenn die Not am höchsten, ist die Hilfe am nächsten. Draußen näherte sich ein Wagen in großer Hast und man hörte verschiedene Stimmen rufen. Die Eindringlinge, welche sich mit den Hunden herumgebalgt und manche böse Bißwunde davongetragen hatten, horchten auf. Der „Marder“ sprang zum Fenster, lugte hinaus und war im Nu draußen und verschwunden. Sein Beispiel wirkte ansteckend. Schnelligst ergriff auch der Rest der Bande das Hasenpanier, außer dem Hauptmann noch zwei Schwerverwundete auf dem Kampfplatz zurücklassend. Von oben herunter aber erklang jubelnd die Stimme Leonore Sophies: „Mein Vater, oh mein Vater! Du kommst zur rechten Zeit!“ — Das alles hatte sich weit schneller abgespielt, als hier zu erzählen ist.

Ludwig Günther, von dem Kampfesmut hingerissen, der vielleicht als Erbteil der alten Oldenburger Grafen, deren Blut in seinen Adern floss, auf ihn übergegangen war, hatte das fliehende Gefindel mit den beiden Hunden eine Strecke weit verfolgt und kehrte nun erschöpft von der Anstrengung und Aufregung nach dem Hause zurück. Hier fand er Leonore Sophie in den Armen eines älteren, hochgewachsenen Herrn, dessen blaue Augen ihn anblickten und ihm bis in den Grund der Seele zu schauen schienen. Solche Augen mußte der große Preußenkönig gehabt haben, der sieben Jahre einer Welt in Waffen getroht hatte mit seiner kleinen Armee.

„Sie haben mir einen unschätzbaren Dienst geleistet, Herr Graf,“ sprach der Fremde mit tiefer, wohlklingender Stimme, „mein Leben lang werde ich Ihnen denselben nicht vergessen.“

Besser als bares Geld

ist Kriegsanleihe. Sie ist das sicherste Staatspapier der Welt. Sie bringt dir hohe Zinsen und kann im Notfalle auch leicht wieder zu Bargeld verwandelt werden, und zwar sind die Zwischenscheine ebenso wie die endgültigen Stücke jederzeit verkäuflich und beleihbar.

Auskunft erteilt bereitwilligst die nächste Bank, Sparkasse, Postanstalt, Lebensversicherungsanstalt, Creditgenossenschaft.

Mein einziges Kind, mein Kleines, haben Sie mir in einem schrecklichen Schicksal bewahrt."

"Ich habe nur getan, mein Herr, was jeder andere an meiner Stelle auch getan hätte, und wer weiß, wie der Ausgang des Kampfes gewesen wäre, ohne Ihr rechtzeitiges Erscheinen."

"Wir verdanken dies Leila."

"Ach, der Zigeunerbursch," fiel Ludwig Günther ein, "er wollte nach dem Schlosse und Hilfe holen und traf sie wohl unterwegs? Ich persönlich bin ihm noch weit mehr verpflichtet."

"Aber nicht ihm," bemerkte der Vater Leonore Sophies mit leichtem Lächeln, "sondern ihr: Leila ist ein Mädchen, nur als Bursch kostümiert."

"Ah, darum auch, daß ich darauf nicht selber verfallen bin!"

"Hoffentlich läßt sie sich wieder blicken, damit ich ihr danken kann," äußerte Leonore Sophie.

Als bald traten die Begleiter ihres Vaters heran, welche unterdessen nach den verwundeten Strolchen gesehen, nachdem sie vorher Philipp zu Hilfe geeilt waren. Die beiden Schnapphähne waren schwer, doch nicht tödlich verletzt; der Zigeuner, den man sorgfältig gefesselt hatte, knirschte vor Ingrimm mit den Zähnen, und in seinen schwarzen Augen loderte eine fast tierische Wildheit und Wut. Unter den neuen Ankömmlingen fiel dem Barel's Grafen besonders ein junger Mann auf, der, schwerlich viel älter als er selber, von fräppierender, geradezu dämonischer Schönheit war, trotzdem jedoch keinen eigentlich gewinnenden Eindruck machte. Er schien bei seinen Genossen in einem gewissen Ansehen zu stehen, denn er erteilte Anordnungen, die willig befolgt wurden. "Lucifer" hörte Ludwig Günther ihn von seinen Gefährten nennen; er konnte sich nicht enthalten, deswegen eine Frage an einen der Männer zu richten. "Wir nennen ihn Lucifer," lautete die Antwort, "weil er so schön und so sündhaft ist wie dieser, aber der Meister," dabei deutete er mit dem Kopfe nach Leonore Sophies Vater, "hört es nicht gern."

"Sonderbar," murmelte der junge Graf vor sich hin, "was bedeutet dies alles? Wer ist dieser hochgewachsene Fremde, der mit vier Leuten durchs Land fährt, die ihm untertan sind und anscheinend aufs Wort gehorchen? Ein politischer Flüchtling, wie es deren ja jetzt so viele gibt? Ein hochgestellter Emigrant, der sich vor den Nachstellungen der jetzigen Machthaber hütet? Aber er spricht das Deutsche rein wie seine Muttersprache, und so blühende, blaue Königsaugen kann nur ein Deutscher haben."

Er wurde aus seinem Sinnen gerissen, indem Leonore Sophie mit ihrem Vater zu ihm trat. Letzterer streckte ihm nochmals die Hand hin:

"Meine Tochter hat mir soeben erst von Ihren anderen Ruhmestaten erzählt, die Sie fast mit dem Leben bezahlt hätten. Sie sind ja ein junger Held! Gern würde ich Ihnen Gastfreundschaft für die Nacht anbieten, allein das Häuschen ist gar zu beschränkt. Man wird sich auf Schloß Knyphausen außerdem schwer über ihr Ausbleiben geängstigt haben."

Ludwig Günther schrak zusammen, daran hatte er noch gar nicht gedacht; nahmen die Ereignisse des Augenblicks doch stets seine vollste Aufmerksamkeit in Anspruch. Was würde die Reichsgräfin von ihm denken? Er hatte in aller Morgenfrühe abreisen wollen. Daran war jetzt nicht mehr zu denken. "Ja, wir müssen eilen, aufs Schloß zurückzukehren," sagte er, der Gedankensflut, die auf ihn einstürzte, gewaltsam wehrend. "Im Laufe des morgigen — oder soll ich lieber sagen, heutigen Tages, denn dort im Osten erglänzt bereits der erste Lichtschimmer — hatte ich vor, wieder abzureisen, weile ich doch," fügte er mit einem Seufzer hinzu, "schon allzulange hier."

"Sie wollen fort, Herr Graf?" rief Leonore Sophie ganz erschrocken. Sie war nicht gelehrt worden, ihre Empfindungen konventionell zu umschleiern, so merkte man aus der fast angstvoll klingenden Frage recht gut heraus, was für Gefühle für den Sproß des alten Reichsgrafen Schlosses zu Barel in ihrem Herzen keimten. Am wenigsten entging dies ihrem Vater, der sein Kind ja genau kannte und außerdem gewohnt schien, mit seinen hellen Augen in den Seelen der Menschen zu lesen. Der hohe, stolze Mann zog seine Tochter sanft an sich und strich ihr liebevoll über das braungelockte Köpfchen.

"Es ist nicht anders im Leben, Vorl. Das Schicksal, das über uns waltet, würgelt nach unerforschlichen Gesetzen oder nach blindem Zufall die Menschen zusammen und sprengt sie wieder auseinander. Aber bei jeder Trennung bleibt ja die Hoffnung auf ein Wiedersehen. Laß darum Deinen mutigen Protektor, dem Du soviel verdankst, ruhig ziehen; Du bist ja noch so jung und kannst noch vielerlei erleben. Gehe hinauf ins Kind, zu Deiner alten Trude und versuche, wenn nicht zu schlafen, so doch auszurufen. Wie es in Zukunft mit Dir werden soll, überlegen wir nachher zusammen. Geh, Kind! Der Morgenwind weht recht kühl herein und macht Dich erschauern."

(Fortsetzung folgt.)

Todes-Anzeige.

Schmerz erfüllt machen wir Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß meine liebe Frau, unsere treusorgende Mutter

Frau Amalie Andrá

geb. Feix

gestern im Krankenhaus zu Wiesbaden nach kurzem schwerem Leiden, im 35. Lebensjahre, uns viel zu früh durch den Tod entrisen wurde.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Wilhelm Andrá u. Kinder.

Orlen, den 20. September 1916.

Die Beerdigung findet Freitag, den 22. d. Mts., nachmittags 2 Uhr, in Orlen statt. 1355

Wurst-Verkauf.

Donnerstag, den 21. Sept., nachmittags halb 7 Uhr, kommen in der Metzgerei Aug. Richter hier frische Wurstwaren, das Pfund zu 1.90 Mk., zum Verkauf.

Lebensmittellarten Nr. 541—940.

Anschließend daran Verkauf von frischem Speck und Schmalz per Pfund 2.55 Mk.

Lebensmittellarten Nr. 223—332.

Lebensmittellarten sind als Legitimation vorzuzeigen.

Abgezahltes Geld und Einwickelpapier ist mitzubringen.

Pünktliches Erscheinen ist erforderlich.

Langenschwalbach, den 20. September 1916.

1357 Die städt. Lebensmittelkommission.

Die sofortige Einreichung aller rückständigen

Rechnungen

wird erbeten.

Verwaltung

1354 des kgl. Preuss. Bades Langenschwalbach

Leciferin, Haematogen, Sanatogen, Ovocithin, Siccocitin,

sowie sämtliche anderen

Nähr- u. Kräftigungsmittel

empfehlen

Apothek in Rastätten.

Beim Platzmangel verkaufe:
Betten, Stühle, Waschtische, eichene Treppentritte etc. billigst.

1356 Wiener Hof.

Tüchtige Arbeiter

stellt jederzeit ein
Portland-Cement- und Tonwerk,
Gewerkschaft Rütke,
Bollhaus.

1351

10 bis 12 Zentner

Kornstroh

(Flegelbruch) kauft

Karl Pring

1332 Schmidtberg Nr. 11

Gewandter Junge

als Kellnerlehrling zu suchen
Eintritt gesucht

Massauer Hof

Limburg a. d. Rh.

1341